Sonnabend, 27. Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9753. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm das Synagogengesetz, welches in der dritten Lesung unverändert blieb, an und begann hierauf die zweite Berathung der Städte-Ordnung. Nach Annahme der §§ 1—13 erklärte der Minister des Innern, die Ausdehnung des Entwurfs auf Frankfurt a. M. sei nur dann zulässig, wenn eine Dreiklassenwahl aufrecht erhalten bleibe. Das Haus trat in Folge dessen zunächst in eine Berathung wegen der §§ 42a. (Dreiklassenwahl) und 26 (bei dreiklassiger Eintheilung nach Steuerstufen zu wählen) ein. Nach längerer Debatte wird ein Antrag Röckerath's, betreffend gleiches Wahlrecht aller Gemeindebürger bei Stadtverordnetenwahlen, unter Namensaufruf mit 187 gegen 120 Stimmen abgelehnt. Hierauf wird der § 26 mit von Miquel und Virchow beantragten Zusätzen, wonach die erste Klasse mindestens 1/12, die zweite mindestens 2/12 der Wähler umfassen soll, demnächst auch § 42 A. (Dreiklassenwahl) nach Commissionsanträgen angenommen.

Deutschland.

△ Berlin, 25. Mai. In der Justiz-Commission des Reichstages ist nun, wie bezüglich der Civilprozeß-Ordnung, auch bezüglich des Gerichtsverfassungsgesetzes die zweite Lesung vollendet; morgen Abend wird die zweite Lesung der Strafprozeßordnung ihren Anfang nehmen. Der Theil, welcher die Stellung des deutschen Rechtsanwalts betrifft, ist ausgeschieden und die Regulirung dieser Materie einem besonderen Entwurfe vorbehalten worden. In dieser Beziehung hat sich die Commission einem Vorschlage des Bundesrathes angeschlossen, und hier hatte man sich bekanntlich ganz besonders auf Betreiben Bayern's zu einem derartigen Antrage entschlossen. Wie man hört, wird der Bundesrath dies Gesetz über die Rechtsanwaltschaft nicht allzulange verzögern, sondern dafür Sorge tragen, daß dasselbe schon in allernächster Zeit berathen werden kann. Die Anträge und Motive, welche die Justiz-Commission des Reichstages geleitet haben, werden der zu erwartenden Gesetzesvorlage zu Grunde gelegt. Die Commission wird übrigens auf das Einführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz noch einmal zurückkommen.

— Nach den soeben vom deutschen Statistischen Amte veröffentlichten Hauptresultaten der letzten Volkszählung hatte das deutsche Reich am 1. Dezember 1875 42 757 812 Einwohner gegen 41 058 792 im Jahre 1871, hat also ungeachtet mancher Krisen und Kriegsnachwehen um die bedeutende Zahl von 1 699 020 zugenommen.

— Ein Comité von Stettiner Bürgern hat an den Landtag eine Petition gerichtet, die dahin geht: „Das Wahlsystem von 1808 mit Einer Klasse und einem Census von 900 Mk. Einkommen in kleinen, von 1200 Mk. Einkommen in großen Städten herzustellen, event. aber, wenn mehrere Klassen beliebt werden, diese nach den Steuerstufen der Einkommensteuer bezüglich der Klassensteuer abzugrenzen, nicht aber nach einem Rechenexempel mit Hilfe der alphabetischen Eintheilung, und dafür zu sorgen, daß der so wichtige Mittelstand der Städte nicht zersplittert und jedes Einflusses beraubt werde."

— Am nächsten Sonntag werden sich in Bonn auf Anregung des Professors Bona Meyer die Universitäts-Professoren Bücheler, Usener, Simrock, Bischoff, Schäfer, v. Noorden, Lipschitz, Clausius, Kekulé, Troschel, Hanstein, Knoodt, Meyer, Kraft und Langen mit einer Anzahl Directoren der höheren Schulen der Rheinprovinz und den Provinzial-Schulräthen vereinigen zu einer Besprechung dessen, was zur pädagogischen Vorbildung der Lehrer des höheren Schuldienstes von Seiten der Universität oder der Schule zweckmäßig gethan werden kann.

✠ Kiel, 24. März. Wie es jetzt den Anschein hat, ist von einer schleunigen Entsendung der Kriegsschiffe „Elisabeth", „Gazelle" und „Albatros" in den Orient Abstand genommen. So viel steht jedoch fest, daß dieselben in den Stand gesetzt und zur Absendung bereit gehalten werden. Der „Albatros" liegt bereits fertig aufgetakelt und ausgerüstet an der Kaiserl. Werft zu Düsternbrook und kann, sobald eine Besatzung an Bord geschickt ist, sofort in See gehen. An der „Gazelle", welche, wie wir schon neulich berichteten, vielfache Reparaturen bedarf, wird eifrig gearbeitet; mit der „Elisabeth" wird sich die Frage erst entscheiden, wenn dieselbe von Danzig hier eingetroffen und gedockt ist. — Die Entsendung des Panzergeschwaders ist bekanntlich schon gestern von Wilhelmshaven aus in See gegangen. Da die Schiffe wegen des unverhältnißmäßig viel größeren Kohlenverbrauchs nicht mit vollster Kraft laufen, sondern nur mit einer mittelmäßigen Geschwindigkeit fahren, auch wohl 2 oder 3 Mal unterwegs Kohlen einnehmen müssen, so dürften dieselben zum Zurücklegen der ca. 4000 Seemeilen betragenden Entfernung wohl 25—28 Tage gebrauchen. Der Platz, an welchem das Geschwader zur Beobachtung stationirt werden wird, läßt sich nicht angeben. Man dürfte jedoch vermuthen, daß dasselbe jedenfalls zunächst Salonichi anlaufen wird, um nach der Bluthat der dortigen fanatischen Bevölkerung zu zeigen, daß eine stattliche Kriegsmacht des Deutschen Kaisers zum Schutze seiner Unterthanen im Orient anwesend ist. Die deutsche Kriegsflagge muß übrigens den Bewohnern von Salonichi sehr wohl bekannt sein, da schon früher wiederholt kaiserliche Kriegsschiffe dorthin gekommen sind. — Der geeignetste Beobachtungsort für die vereinigten Flotten der Mächte würde entschieden Constantinopel sein, da dort die Zahl der zu schützenden Landesangehörigen bei Weitem am größten ist, und dieser Platz mit den übrigen Küstenorten selbstverständlich durch Posten und Telegraphen verbunden ist, so daß man über die Vorgänge in anderen Städten stets orientirt sein könnte. — Es existirt jedoch eine alte Bestimmung, daß außer Handelsschiffen nur kleinere Kriegsschiffe, wie Kanonenboote und Avisos, die Dardanellen und den Bosporus passiren dürfen. An dieser Bestimmung haben die Türken von jeher mit großer Sorgfalt festgehalten und immer nur selten und stets sehr ungern zeitweise größeren Kriegsschiffen Dispens ertheilt. Bei der augenblicklichen Lage der Dinge hat der Sultan natürlich weniger Veranlassung als je, zu gestatten, daß sich das „goldene Horn" mit Kriegsschiffen aller Nationen füllt und sich die stolzen Panzerschiffe in den Fenstern seines Schlosses am Bosporus widerspiegeln. Den Panzerfregatten wird also nichts weiter übrig bleiben, als an einem in der Nähe der Dardanellen befindlichen Platze auf der Lauer zu liegen, um erforderlichen Falls zur Hilfe herbeieilen zu können. Es ist jedoch die Frage, ob die Befehlshaber sich hiermit begnügen werden, denn von einem Punkte außerhalb der Dardanellen braucht man unter gewöhnlichen Umständen immer noch mindestens 12—15 Stunden bis Konstantinopel, welche Zeit aber noch bedeutend verlängert würde, falls die Türken sich einem Eindringen der Flotten widersetzten. Wenn auch die größtentheils mehr für das vorige Jahrhundert passenden Forts der Dardanellen den Panzerflotten keinen längeren Aufschub zu bereiten im Stande sein werden, so lassen sich doch die schmalsten Stellen der Straße in ganz kurzer Zeit vorzüglich durch maritime Hindernisse und Zerstörungsmittel absperren. Um keinen Verlust an Schiffen zu erleiden, müßte man dann selbstverständlich solche Sperren erst beseitigen, und dazu wäre es wiederum erforderlich, die sie schützenden Forts abzuthun; der hierdurch entstehende Zeitverlust von vielleicht einigen Tagen könnte aber für die Schutzbefohlenen in Constantinopel leicht von verhängnißvollen Folgen sein, und daher glauben wir eher, daß die commandirenden Admirale, sobald der Fanatismus der Muselmänner bedenklich zu werden anfängt, bei Zeiten wenigstens bis zum Mormora-Meere vordringen werden, ohne sich an alte verjährte Bestimmungen zu kehren.

Frankreich.

XX Paris, 24. Mai. Die vielbesprochene Interpellation Paris ist in der gemüthlichsten Weise abgethan worden. Das Publikum erwartete vermuthlich eine stürmische Sitzung, denn niemals, selbst nicht bei der Amnestiedebatte, war der Zudrang zu den Tribünen des Senats ein so starker gewesen. Die Deputirten, die noch immer Ferien haben, hatten sich in Masse eingefunden. Zur Begründung seiner Interpellation erhielt sogleich Paris das Wort. In Voraussicht der Niederlage, welche ihm und seinen Freunden drohte, suchte er der Interpellation von vornherein einen möglichst harmlosen Anstrich zu geben. Hätte ich, sagte er, letzten Freitag, nachdem wir den Minister des Innern gehört, auf die Tribüne steigen können, so würde ich sofort das Wort verlangt haben. Ich hätte eine kleine Berichtigung gemacht, welche von meinen Freunden gewünscht wurde und zu welcher ich mich, als ehemaliger Berichterstatter für die constitutionellen Gesetze, berechtigt fühlte. Leider blieb mir nichts übrig, als zu der etwas feierlichen Form der Interpellation meine Zuflucht zu nehmen; ich bin genöthigt, zu fragen, wo ich eigentlich antworten wollte. Dabei habe ich keineswegs einem Gefühl kleinlicher Opposition nachgegeben, und ich wollte nicht die Schwierigkeiten einer Situation vermehren, in welcher wir alle unsern guten Willen beweisen müssen. (Beifall.) Als Conservativer und Constitutioneller werde ich mich verständig und gemäßigt zu zeigen wissen. Der Redner erklärt hierauf, daß die Revisionsclausel, der Artikel 8 der Verfassung in seinem Texte und durch die Interpretationen, deren Gegenstand er bei der Verfassungsdebatte gewesen, so vollständig klar ist, daß man auf ihn den juridischen Grundsatz anwenden kann: Man interpretirt nur was dunkel ist (Jules Favre: Warum ergreifen Sie dann das Wort! Lärm.) Von vornherein, fährt Paris fort, sei er über die Abfassung und Bedeutung des Revisionsartikels mit Wallon und Dufaure, dessen Politik der Ordnung Niemand von der Existenz des Cabinets trennen will, einig gewesen. (Zustimmung.) Nach dieser lichtvollen Auseinandersetzung, welche die Linke in Heiterkeit versetzte, erschien der Minister Dufaure auf der Tribüne und sagte, daß er auf die gemäßigten Worte des Vorredners auch seinerseits versöhnlich antworten werde. In der That vermied Dufaure, die Monarchisten zu verletzen, ohne darum den Standpunkt des Cabinets aufzugeben. Die Rundschreiben Ricard's seien nicht darauf berechnet gewesen, die Hoffnungen für strafbar zu erklären, welche etwa die Freunde der Monarchie im Herzen tragen, vorausgesetzt, daß sie sie im Herzen einschließen. Die Verfassungsrevision ist möglich, aber nicht nothwendig, und dem Revisionsartikel zum Trotz bleibt die Verfassung eine definitive, wie es die amerikanische Verfassung ist, und wie es diejenige des zweiten Kaiserreichs war. Es steht dahin, ob man i. J. 1880 die Constitution in der Weise verändern kann, daß man eine andere an ihre Stelle setzt; nur der Congreß der beiden Kammern hat darüber zu bestimmen. Aber die öffentliche Meinung wird in jenem Augenblicke souverän sein und das entscheidende Wort sprechen. Inzwischen, schließt Dufaure, müssen wir Conflicte vermeiden, und ich fordere also den Senat auf, diese Debatte friedlich zu schließen. Achten wir die Hoffnungen und die Erinnerungen eines Jeden, aber verdammen wir jede Verschwörung gegen die Staatsform. (Lebhafter Beifall). Nach dieser Rede Dufaure's beantragte Paris selber, in Uebereinstimmung mit der Regierung, die einfache Tagesordnung, und auch de Franclieu erklärte sich zufriedengestellt. Die einfache Tagesordnung wurde unter allgemeiner Heiterkeit fast einstimmig angenommen. Nur zwei Royalisten der äußersten Rechten stimmten dagegen. — Die Affaire Falloux, die seiner Zeit so viel Staub aufwirbelte, scheint nun doch beigelegt worden zu sein. Das Organ des excommunicirten Grafen, die „Union de l'Ouest", verkündet ihren Lesern, daß alle Schwierigkeiten, die gelegentlich des Hospitals in Segré entstanden sind, in Folge gegenseitigen Uebereinkommens vollständig beigelegt sind. — Die Angriffe gegen die den Republikanern mißliebigen Vertreter Frankreich's im Auslande beginnen schon wieder. Wenn man der „Opinion" glaubt, wollen

---

Zur Weltausstellung in Philadelphia.

Station in Newyork.

Z Philadelphia, 9. Mai.

Auch wer London, Paris und andere Weltstädte kennt, muß von der äußeren Erscheinung und von dem Leben Newyork's überrascht werden. Denn diese größte und mächtigste Commune der neuen Welt hat eins vor ihnen allen voraus, sie ist eine Weltstadt am Meere. Der Ocean umschlingt seine Lieblingstochter mit breiten offenen Armen, das Weltmeer umflutet rings diese ungeheueren, stetig anwachsenden Häusermassen, deren Bewohner Existenz und Lebensluft einzig aus seinen Fluten empfangen. Und fast scheint es, als hätte das ewig bewegte, wechselvolle Meer seinem schnell erwachsenen Kinde den eigenen Charakter als Angebinde mitgegeben. Newyork ist keine Städte-Individualität mit ausgeprägter Physiognomie, es fehlen ihm die historischen und nationalen Züge, die London so interessant machen, gänzlich; es besitzt nicht den Glanz und Geschmack, die fröhliche Lebensfreude und die heitere Grazie von Paris oder Wien; es hat nicht einmal einen Mittelpunkt, um welchen das Leben sich fester krystallisirt und in bestimmten, bleibenden Eigenthümlichkeiten sich äußert. Woge auf Woge zerfließt, Sturm und Windstille behalten nur Augenblickswirkung in dieser ungeheuren Menschenmasse, welche kaum ein anderes Gemeinsames hat als die Hast nach Erwerb und Besitz, der die Mittel zu opulentem, prunkendem Luxus gewährt. Dafür aber besitzt Newyork das Weltmeer, in dessen Fluten alle endlosen Häuserzeilen ihren Fuß setzen, und dieses macht die Stadt einzig in ihrer Art.

Alles ist klar übersichtlich, im höchsten Sinne modern in Newyork. Nicht nur die Formation des Bodens und seine scharfe Umgrenzung durch die Meeresarme, nicht nur die regelmäßige Anlage, sondern auch die Entstehungsgeschichte, das Werden und Wachsen der Riesenstadt macht sich selbst dem flüchtig sie durcheilenden Gaste kenntlich. Vom festen Lande schiebt sich in den inselreichen Ocean eine lange, schmale, spitze Zunge weit hinaus, auf ihr erbaut sich das heutige Newyork. Noch ist diese Zunge lange nicht mit Häusern und Straßenreihen angefüllt, aber mit jeder Werdeperiode der Stadt werden auch die Sprünge größer, in denen sie das ihr zugewiesene Felsen-Terrain weiter und höher hinanklimmt. Sonst rings von Meerwasser streng eingegrenzt, drängt sie ausschließlich nach der einen offenen Seite hin, und das erklärt auf dieser ein Anschwellen, welches selbst für Amerika als außerordentlich gilt.

Ursprünglich mag die Landzunge dem ersten Ankömmling wohl wenig geeignet zum Boden für die Erbauung einer großen Stadt geschienen haben. Ein Gewirr von schroffen Gneisblöcken, kesselartigen Einsenkungen voll Sumpf, Teichen und kleinen Seen, dichten Wald und loses Trümmergestein fand Hudson vor, als er 1609 zum ersten Male diese Küste betrat. Rechts, westlich, die breite Bucht des Hudsonstromes, links, östlich, der Sund, welcher Long-Island vom festen Lande trennt, vorn, weit ins Weltmeer als mächtiger Wogenbrecher Staten-Island hinausgeschoben, — das gab einen Binnenhafen, wie die Welt ihn vielleicht nicht zum zweiten Male besitzt. Da klebten denn bald einige Häuser ganz vorn auf der Zungenspitze, sehr wenige und kleine gewiß, denn 1621 zählte die Colonie, die jetzt nach Millionen rechnet, erst 250 Köpfe. Zu dieser Zeit, 1626, kaufte einer ihrer Gouverneure den Eingeborenen das ganze Land Manhattan, welches diese Landzunge bildet, für 60 holl. Gulden ab, die natürlich auch nicht baar bezahlt, sondern in Flinten, Tabak, Schnaps ꝛc. verrechnet wurden. Aber die Bebauung der Wildniß schien unmöglich, Felsen und Sümpfe versperrten oberhalb den Weg. So blieb Newyork weit über 100 Jahre ein kleines, auf die Landspitze geheftetes Nest; 1725 noch zählte es erst 8000 Einwohner, und selbst im Laufe des ganzen vorigen Jahrhunderts stieg die Zahl derselben erst bis gegen 30 000. Es ist heute kaum möglich, sich dies klar vorzustellen. Als unsere großen europäischen Städte schon auf Jahrhunderte zurückblickten, als selbst Berlin schon eine für damalige Zeiten große Stadt war, rangirte der beste Hafen der Welt, der heute eine der volkreichsten Städte der Erde trägt, mit unseren bescheidenen Provinzialorten.

Aber das neue Jahrhundert holte schnell nach, was im vorigen versäumt worden war. Fulton baute hier sein erstes Dampfboot, erwarb 1807 ein Monopol für die Binnenfahrt, Fähren vermittelten den Verkehr mit den Nachbarinseln, auf denen die Leute sich ansiedelten, weil die Natur der Vergrößerung Newyorks landeinwärts zu viel Schwierigkeiten entgegenstellte. In dem Jahrhundert des Dampfes, der großen technischen Erfindungen, und in dem Welttheile, von dem dieses Jahrhundert seine charakteristischsten Züge erhalten hat, gab es indessen solche Hemmnisse nicht mehr. Noch heute erkennen wir in der riesigen Weltstadt deutlich die Etappen, welche sie sich für ihre sprunghafte Vergrößerung gesetzt hat. An das muthmaßliche Ende derselben legte man gern einen grünen Erholungsplatz, einen Park oder Square, und wenn dann später die Häuserwogen über ihm zusammenschlugen, so blieb er immer als grüne Marke bestehen und liegt heute noch dort als freundliche Unterbrechung des Broadway, der breiten Prachtstraße, welche von der äußersten Zungenspitze aus, die Hauptschlagader des Verkehrs, aufwärts führt. Den untersten ältesten Theil schließt der grüne Park von City-Hall ab. Bis zu ihm reichen die großen Comtoirs, die Paläste der Handels- und Schifffahrts-Gesellschaften, der Telegraphen- und Eisenbahn-Unternehmungen, der Banken und Versicherungsanstalten. In ihm liegen die großen öffentlichen Gebäude, die Post, das Stadthaus, die Höfe der richterlichen und Verwaltungsbehörden. Hier sehen wir noch verlassene Kirchhöfe mit alten Leichensteinen, alte wenigstens für dieses Land, in dem es eigentlich nichts Altes giebt. In den engen Gassen, die zu beiden Seiten dieses Rückgrats wie Rippen hinab zu den Meeresbuchten führen, drängen die Magazine der Großhändler, drängt das kleine Geschäft der Krämer sich zusammen. Dies untere Dreieck der Landzunge bildet die eigentliche Altstadt. Gern wäre man weiter hinauf mit Straßenanlagen gegangen, aber oberhalb des Stadthausparks sperrte ein breiter, tiefer Sumpfgrund die Wege. Heute ist aus ihm eine der breitesten, bequemsten Querstraßen geworden, die nur noch durch ihren Namen, Canalstreet, daran erinnert, daß sie dem Wasser abgewonnen worden ist. Vor ihr machte 1805 die Stadt Halt, die damals schon 78 000 Einwohner hatte. Hier wird die Anlage bereits ordentlicher, planmäßiger, weniger confus und winkelig, wenn auch gelegentliche Feuersbrünste dafür sorgten, daß selbst im untersten Theile der Stadt vieles Ursprüngliche später ausgeglichen wurde. Nun machte dieselbe einen gewaltigen Sprung, der nach damaligem Ermessen gewiß für die weitgehendsten Bedürfnisse sorgen sollte. Sie legte weit oberhalb der bebauten Fläche den Union-Square, einen neuen Park, als Stadtgrenze an und zog ihre Quadrate für die künftige Bebauung bis dort hinauf, unbekümmert, ob Felsenspitzen oder Abgründe dazwischen lagen. Jetzt kam System, nüchternes amerikanisches System in die Anlage. Die Querrippen, die zu beiden Seiten nach den Buchten hinabführten, erhielten Nummern als Straßen; die Langzeilen, die aufwärts in's Hochland führten, wurden als Avenuen nummerirt. Das geschah 1811, und an Union-Square glaubte man mit der 14. Straße die Stadt beendet. Heute hat man oben, allerdings noch zwischen Gneisbrüchen, Schluchten und kleinen Wäldchen, bereits die 200. Straße abgesteckt.

Doch ein Stillstand, eine lange Pause wenigstens, war allerdings eingetreten mit dem Abschlusse der Stadt durch Union-Square. Freunde, die vor etwa 30 Jahren herüber gekommen sind, erinnern sich noch, daß damals oberhalb nur Villen, Farm's oder die kleinen Bretterhäuschen der irischen Arbeiter und deutschen Gärtner gestanden hätten. Dann aber machte die Stadt einen Sprung von der 14. bis zur 42. Straße aufwärts. Dort schuf man den Madison-Park und das ungeheure Bassin der Croton-Wasserleitung, das heißt einen See, der in die Mauern eines ägyptischen Tempels gebannt ist. Dieser erst nach 1840 erfolgte Sprung erschuf das vornehme, elegante Newyork, die Straßen der Millionäre, die Wohnungen derer, die unten im öffentlichen Dienste oder im eigenen Geschäfte ihr Tagewerk verrichteten. Die 5. Avenue hatten die Stolzesten und Reichsten sich vorbehalten, um darin ihre Marmorpaläste, ihre mit allem Comfort ausgestatteten Hotels zu errichten; sie schlossen jeden Geschäftsverkehr aus, bauten elegante Kirchen, die innen wie Schmuckkästchen ganz mit rothem Sammet ausgepolstert sind; sie bilden eine Welt für sich. Auch in den Querstraßen ist es hier still und ruhsam, die kleinen Häuser, wie die englischen nur für eine Familie berechnet, sind fest verschlossen, Läden giebt es fast keine. Der Geschäftsverkehr, die Theater, die Hotels vornehmerer Gattung füllen die Avenuen, die mit der plutokratischen fünften parallel laufen,

nämlich die Republikaner der Kammer bei Gelegenheit der Budgetdiscussion den Duc Decazes interpelliren, weil er Target, Gontaut-Biron und andere monarchistische Diplomaten, die früher so eifrig die Republik bekämpft haben, auf ihrem Posten belasse. — Die Wahl des Republikaners Guyot-Montpagroux wird heute Abend definitiv bestätigt. — Der Prinz Jérome Napoleon hat nun offen sein republikanisches Glaubensbekenntniß abgelegt. Ob die öffentliche Meinung dasselbe für aufrichtig halten wird, steht noch dahin. Der Prinz schreibt an die Wähler von Ajaccio, indem er ihnen für seine Wahl dankt: „In demlangen und peinlichen Kampfe, welchen wir zusammen geführt haben, sind alle Mißverständnisse beseitigt worden. Die Republik existirt, der Patriotismus macht sie zur Nothwendigkeit, sie ist die einzige Regierungsform, welche in der Lage Frankreich's möglich ist. Ich will sie aufrichtig, ohne Hintergedanken, und ich verschmähe die falschen Erklärungen wie die verschiedenartigsten Angriffe. Meine Wahl bedeutet die Vertheidigung der Interessen des Volks, den Fortschritt ohne Ueberstürzung und ohne Furchtsamkeit die Beschwichtigung der Gemüther ohne unnütze Beschuldigungen, die offene Republik. Indem Sie mich wählten, den verbündeten Parteien zum Trotz, haben Sie meine Meinungen bekräftigt. Ich danke Ihnen.“

Spanien.

Das Ende der Begnadigungsfrist für die carlistischen Soldaten und Beamten ist um einen Monat verlängert worden. Die Königin Christine, die Großmutter des Königs, ist am 22. Abends in Madrid eingetroffen.

Danzig, 27. Mai.

* In der am 24. d. M. im Artushofe abgehaltenen Generalversammlung der Corporation der Danziger Kaufmannschaft erstattete der Vorsitzende des Vorsteher-Amtes Herr Geh. Commerzienrath Goldschmidt den folgenden Verwaltungsbericht.

Das Vorsteher-Amt hat im Jahre 1875 außer einer sehr großen Zahl von Commissionssitzungen 21 Plenarsitzungen abgehalten, in welchen nahe an 1100 eingegangene Schriftstücke zur Erledigung gekommen sind. Die Zahl der Corporationsmitglieder betrug nach der letzten Rolle 271 gegen 249 am 1. Januar 1874. Diese bedeutende Vermehrung der Mitgliederzahl ist vorzugsweise durch die in der Generalversammlung vom 27. Dezember v. J. von Ihnen genehmigte Erhöhung der Börsenbeiträge für die nicht corporirten Kaufleute herbeigeführt worden; weitere Vorschläge zu einer gerechteren Vertheilung der Lasten unter die einzelnen Mitglieder behalten wir uns vor. Von den Beamten der Kaufmannschaft ist im vorigen Jahre der Makler Katsch mit Tode abgegangen; ein Bedürfniß zur Wiederbesetzung der Stelle hat sich bis jetzt nicht herausgestellt. Wegen vorgerückten Alters hat der bisherige Wasserdiener Petersen im vorigen Jahre sein Amt niedergelegt, es ist statt seiner der frühere Capitän Scheel zum Wasserdiener gewählt worden. Die Zahl der Sachverständigen für Feststellung der Menge der Güter ist auch im vorigen Jahre dem Bedürfniß angemessen vermehrt worden; — dagegen haben wir uns genöthigt gesehen, gleich wie früher die Aspirantenliste für Binnenlootsen, auch die für Seelootsen einstweilen zu schließen, da die bereits vorgemerkte Zahl der Aspiranten so groß ist, daß die neuen Bewerber keine Chance haben, während ihres rüstigen Alters an die Reihe zu kommen. Die Wahlen der im vorigen Jahre für die verschiedenen Handelszweige in Vorschlag gebrachten 5 Fach-Commissionen haben im Mai v. J. unter ziemlich lebhafter Betheiligung der Interessenten stattgefunden; auch in diesem Jahre fand die Ergänzung resp. Neuwahl vorschriftsmäßig statt. Wir können mit Befriedigung constatiren, daß diese Fachcommissionen uns im Allgemeinen in unseren Arbeiten angemessen unterstützt haben, werden unsererseits gerne die Vorschläge derselben, soweit es angeht, berücksichtigen und hoffen auch ferner auf ein gedeihliches Zusammenwirken mit denselben. — Von einer Anzahl hiesiger Roheisen-Importeure und Spediteure, sowie von Rhederei-Vertretern sind wir im vorigen Jahre ersucht worden, die von denselben vereinbarten Bedingungen für das Entlöschen von Roheisenladungen aus Seedampfern zu publiciren resp. dem Königl. Admiralitäts-Collegio mitzutheilen, um für diese Vereinbarung durch ihre allgemeine Annahme und regelmäßige Anwendung die Eigenschaft einer ortsüblichen Usanze herbeizuführen; wir haben diesem Antrage gerne Folge gegeben, weil wir es als durchaus zweckmäßig anerkennen müssen, daß sich für die Handhabung der verschiedenen Geschäftszweige feststehende Usancen herausbilden; desgleichen haben wir die von einer Commission unseres Collegiums in Vorschlag gebrachte neue Gebührentaxe der vereideten kaufmännischen Sachverständigen genehmigt und demnächst publicirt. Schon in unserem letzten Jahresberichte haben wir darauf hingewiesen, in welche mißliche Lage unser Handel dadurch gerathen, daß unsere Concurrenzplätze durch die ihnen zur Disposition stehenden großen Eisenbahnstraßen es möglich gemacht haben, unsern Platz vermittelst günstiger Verbandtarife förmlich in Blokade-Zustand zu versetzen. Die Verkehrsverhältnisse haben daher auch im vorigen Jahre die Thätigkeit des Collegiums in hervorragender Weise in Anspruch genommen. Wir müssen anerkennen, daß unsere schwere Aufgabe, gegen die uns nachtheiligen Verkehrs- und Tarifeinrichtungen anzukämpfen, einigermaßen erleichtert worden durch die im Laufe des Jahres höheren Orts beschlossene Einsetzung einer Eisenbahn-Commission in Danzig und ebenso durch die auf Anordnung des Herrn Handelsministers von der Direction der Ostbahn eingeführten halbjährlichen Ausschußsitzungen behufs Berathung über Gegenstände von allgemeinen Interesse unter Mitwirkung der im Bereiche der Ostbahn liegenden Handelsvorstände.

Die Eisenbahn-Kommission ist hier mit dem 1. Januar d. J. in Funktion getreten und hat uns angezeigt, daß sie die Verwaltung der Eisenbahnstrecken Schneidemühl-Dirschau, Neufahrwasser-Dirschau, Dirschau-Königsberg excl. Bahnhof übernommen hat. Wir constatiren gerne, daß uns bis jetzt Seitens der Commission das freundlichste Entgegenkommen, sowohl in Bezug auf unsere localen Einrichtungen, als auch, soweit angänglich, auf den uns interessirenden Sommerfahrplan der Ostbahn gezeigt worden. Es ist durch dieselbe auch der Uebelstand beseitigt worden, daß die mit dem Courierzuge von Berlin nach Danzig fahrenden Passagiere in einzelnen Fällen stundenlang in Dirschau liegen bleiben mußten, wenn der Courierzug erheblich verspätet in Dirschau eintraf, wie dieses im letzten Winter öfter vorgekommen, indem bestimmt worden ist, daß für die Folge in diesem Falle der nach Danzig anschließende Personenzug die Ankunft des Courierzuges abzuwarten hat. Wir hoffen daher, daß auch ferner unsere Interessen bei der Eisenbahn-Commission gebührende Berücksichtigung finden werden. Was die Ausschußsitzungen anbelangt, so sind dieselben zum ersten Male auf den 29. Juli v. J. einberufen gewesen; wir hatten hierzu die Herren Toeplitz und Ehlers deputirt und für die Tagesordnung derselben eine Revision des Preußisch-Galizischen Verband-Güter-Tarifs vom 1. November 1864 und eine Ermäßigung des Spezial-Tarifs für Steinkohlen und Coaks in Vorschlag gebracht. Der ersten Angelegenheit ist, wenn auch erst nach langwierigen später wiederholten mündlichen Verhandlungen, wenigstens für Getreide und Heringe Folge gegeben worden. Die 2. Ausschußsitzung, zu welcher auch die landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz zugezogen waren, fand am 12. Januar d. J. ebenfalls in Bromberg statt; wir hatten dazu an Stelle des erkrankten Herrn Toeplitz unser Corporations-Mitglied Herr Ick deputirt. Bei den sich daran anschließenden Separat-Conferenzen beantragten wir die Herstellung eines billigen Specialtarifs für Getreide, Heringe, Petroleum und Salz zwischen Danzig und Königsberg, Einrichtung eines Verbandverkehrs mit den Bahnen Oels-Gnesen und Posen-Kreuzburg und Revision resp. Ermäßigung der Tarifsätze des Verbandsverkehrs mit der Oberschlesischen Eisenbahn. Für alle diese Anträge haben wir leider einen Erfolg nicht zu verzeichnen gehabt; günstiger war derselbe in Sachen eines neuen Danzig-Warschauer Verbandstarifs, welcher um so dringender wurde, als unterm 13. Februar ein neuer Königsberg-Warschauer Verbandstarif in Kraft trat, nach welchem unter Anderem die Frachtsätze für Getreide zwischen Warschau und Königsberg billiger waren als zwischen Warschau-Danzig. Wir hatten sofort nach Bekanntwerden des Tarifs die Herren Töplitz und Ehlers nach Bromberg deputirt, und ist einstweilen bis zur Emanation eines neuen preußisch-polnischen Verbandstarifes festgesetzt, daß keine höheren Sätze von Warschau nach Danzig berechnet werden sollen, als für den Warschau-Königsberger Verkehr bestimmt sind; weitere Verhandlungen über diese Angelegenheit sind noch in der Schwebe. Eine gründliche Besserung der uns interessirenden Eisenbahnverkehrs- und Tarifverhältnisse wird freilich erst von der Eröffnung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn erwartet werden können, die übrigens, wie sicher anzunehmen ist, im künftigen Jahre erfolgen wird, weil wir dann unserem Hinterlande, und namentlich Warschau und dem innern Rußland so viel näher gerückt sein werden, daß wir hoffen dürfen, die Concurrenz gegen die uns so schwer drückenden Verbandstarife unserer Nachbarstädte mit Erfolg aufnehmen zu können. Nach dem Vorgange der Kgl. Direction der Ostbahn hat auch die Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen, periodische Ausschuß-Sitzungen eintreten zu lassen, zu welchen die im Bahnbereiche liegenden Handelsvorstände eingeladen werden sollen; wir hatten zu der ersten, am 29. Febr. d. J. stattgehabten Conferenz die Herren Petschow und Ehlers delegirt und zu derselben mehrere Anträge, u. A. auch den auf Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten und Mehl, zur Tagesordnung angemeldet. Unsere Anträge sind jedoch auf der ersten Conferenz nicht mehr zur Erörterung gekommen. Die nächste Ausschußsitzung soll im Novbr. d. J. stattfinden. Von der im vorigen Jahre in Aussicht genommenen und bereits im Etat pro 1875 genehmigten Legung eines zweiten Geleises auf der Strecke Dirschau-Hohenstein, sowie von der ebenfalls durch den Etat pro 1875 bereits genehmigten Verlegung des Personenbahnhofes der Danzig-Dirschauer Linie nach dem Hohenthor und der ausschließlichen Benutzung des Legethor-Bahnhofes für den Güterverkehr scheint einstweilen, wie wir vermuthen, aus Ersparungs-Rücksichten Abstand genommen zu sein. Die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ist dadurch in die Lage gekommen, um wenigstens die Gefahr des steten Uebergangs über ihre Bahngeleise zu beseitigen, den Zugang zum Personenbahnhofe Hohethor durch eine hölzerne hallenartige Brücke herzustellen, ein Bauwerk, welches dem Bahnhofe und der städtischen Promenade gerade nicht zur Zierde gereicht. Wir fürchten, daß die Sistirung des früheren Projectes sich sehr bald strafen wird.

Dagegen ist das Project der Verlängerung der Geleisanlagen am Hafencanal, über welches im Laufe des Jahres vielfache Verhandlungen mit den betreffenden Behörden stattgefunden haben, von dem Herrn Handelsminister und auch in landespolizeilicher Hinsicht genehmigt worden und zur Zeit in der Ausführung begriffen; diese Verlängerung der Geleisanlagen war um so nothwendiger geworden, weil in Folge des im November v. J. erfolgten Einsturzes eines Stückes Kaimauer vorlängs des Zollschuppens am Bahnhofe in Neufahrwasser unerwartet eine Kalamität dadurch herbeigeführt wurde, daß mehrere der brauchbarsten Löschplätze dem Schiffsverkehr verloren gingen. Wir hatten derzeit sofort den Herrn Landesdirector Rickert ersucht, den Herrn Handelsminister Namens des Vorsteher-Amts zu bitten, seine Genehmigung zu der von hier aus beantragten Aufnahme der Abbruchsarbeiten zu ertheilen, damit der Neubau der Kaimauer noch im Laufe des Jahres 1876 ausgeführt werden könne; diese Genehmigung ist auch kurze Zeit darauf ausgesprochen worden.

Desgleichen haben nach Bekanntwerden des Etatsentwurfs des Handelsministeriums pro 1876, welcher für Hafenbauten in Neufahrwasser im Ganzen nur 400 000 Mk. ansetzte, auf unser Gesuch Herr Landesdirector Rickert, sowie unser Mitglied, Herr Commerzienrath Gibsone in persönlicher Audienz dem Herrn Handelsminister über die durchaus nothwendige Erhöhung dieser Etatsposition Vortrag gehalten, nachdem wir zuvor schriftlich einen ausführlichen Bericht über die dringlichen Hafenbauten in Neufahrwasser an den Herrn Minister gerichtet hatten. Ist es nun auch nicht gelungen, eine Erhöhung der betreffenden Etatsposition herbeizuführen, so ist doch unseren Herren Deputirten von dem Herrn Minister die mündliche Zusicherung ertheilt worden, daß den dringlichen Hafenbauten in Neufahrwasser auch außerhalb der Etatspositionen möglichst Rechnung getragen werden soll.

In Betreff unserer Binnengewässer haben wir zu erwähnen, daß in den letzten Jahren an vielen Stellen der Mottlau eine erhebliche Verschlechterung des Fahrwassers eingetreten ist; wir haben uns deshalb veranlaßt gesehen, den Magistrat auf diese Uebelstände aufmerksam zu machen und um Abhilfe gebeten. Es ist in Folge dessen auch in dem diesjährigen Stadthaushaltsetat eine größere Summe behufs Ausführung von Baggerarbeiten in der Mottlau ausgeworfen worden.

In unserem letzten Jahresberichte haben wir Ihnen ausführlich davon Mittheilung gemacht, daß in Uebereinstimmung mit den Lokalbehörden ein Project entworfen worden, an den Ufern des Kielgrabens neue Löschplätze, welche sich als dringend nothwendig herausgestellt haben, einzurichten. Dieses Project ist, nachdem dasselbe von der Kgl. Regierung und dem Herrn Provinzial-Steuerdirector geprüft und im Allgemeinen gut geheißen war, im Laufe vorigen Jahres den Herren Ministern der Finanzen und des Handels eingereicht worden, und sind dieselben aufs Dringendste um Genehmigung desselben gebeten worden. Wir haben Grund anzunehmen, daß dasselbe bei den Herren Ministern eine günstige Aufnahme gefunden hat und hoffen wir, baldigst demgemäß beschieden zu werden.

Der von der Kgl. Regierung mitgetheilte Entwurf einer neuen Hafenpolizeiverordnung ist von uns in gemeinsamen Conferenzen mit Deputirten des Magistrats, des Hafenbauinspectors, des Lootsen-Commandeurs und Strominspectors einer Berathung unterzogen worden. Dieselben haben sich dabei unserer Anschauung angeschlossen, wonach innerhalb des Bereichs des Hafengebiets Danzig-Neufahrwasser die Einheit der Polizeiverwaltung gegenüber dem § 59 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 zu wahren ist, und ist demgemäß der Entwurf der Kgl. Regierung von uns umredigirt und bei der am 1. Januar 1875 stattgehabten Verhandlung über den Erlaß einer neuen Hafenpolizeiverordnung zum Vortrag gebracht worden; wir haben jedoch seitdem keine weitere Mittheilung über diese Angelegenheit seitens der Kgl. Regierung erhalten.

Erfreulich ist es uns, daß im September v. J. die Einrichtung des Beobachtungs- und Signaldienstes auf der Telegraphenstation Rixhöft erfolgt ist. Wir hatten in Uebereinstimmung mit der K. Regierung behufs Instruirung des betreffenden Personals den Capt. Nöhlssen auf unsere Kosten nach Rixhöft gesandt, und nachdem die Signal-Station in Wirksamkeit getreten, das betheiligte schifffahrttreibende Publikum auf die Eröffnung derselben aufmerksam gemacht. Es scheint jedoch, daß bis jetzt die Rixhöft passirenden Schiffe noch selten von der Aufforderung Gebrauch machen, beim Vorbeisegeln ihre Nationalflagge und Unterscheidungssignale zu zeigen.

Es ist uns ferner angenehm, Ihnen mittheilen zu können, daß die von uns seit Jahren angeregte und durch die höchst verdienstvollen Arbeiten des Herrn Baurath Licht geförderte Frage der Strom-Regulirung der Weichsel so weit in Fluß gekommen ist, daß dem Vernehmen nach bereits im nächsten Monat in Warschau die Conferenzen darüber zwischen den dabei betheiligten Uferstaaten Oesterreich,

---

Newyork besaß kaum über 300 000 Einwohner, als es zu diesem Sprunge sich rüstete; jetzt hat es über 1½ Millionen.

Aber auch das genügte noch nicht. Das Becken, welches die Stadt mit Trinkwasser versorgt, liegt heute längst nicht mehr an ihrem Ende, sondern rings von Straßen umgeben. Noch einmal mußte gesprungen werden. 1856 legte die Stadt oberhalb einen ungeheuren Park an, sie formte die Landschaft mit ihren Felsen, Wäldern, Seen und Sümpfen künstlerisch um, so daß sie jedoch in ihren Hauptzügen und Hauptreizen erhalten blieb. Das ist der Central-Park. Er beginnt an der 59sten Straße und endet bei der 110ten, ist also 60 Block, wie man hier die Straßenviertel nennt, tief. Um ihn ist jetzt die Stadt schon herumgewachsen, Pferdebahnlinien umklammern ihn von allen Seiten, ein zweites, weit größeres Reservoir, ungefähr von dem Umfange der Binnenalster in Hamburg, liegt im Centralpark, weil das untere auf Madison-Square nicht mehr genügt.

So können wir die grünen Etappen, auf denen Newyork bei seinem schnellen Wachsen momentan ausgeruht hat, heute noch deutlich erkennen. Aber wir können auch sehen, in welcher Art es entstanden und gewachsen ist, können hier sehen, wie amerikanische Städte überhaupt entstehen. Oberhalb des Centralparks hören freilich die Straßenquadrate auf; das künftige Newyork geht indessen noch weiter. Da starrt der Gneis, das harte Felsgestein, in Zacken und Kämmen auf, da senken kesselförmige Tiefen sich ein, in denen Wasserpfützen stehen, da erblicken wir auf Hügelkuppen kleine Wäldchen und überall, hin und her verstreut, Bretterhütten, welche ein Arbeiter, ein Gärtner, ein Kuhhalter oder ein industrieller Schankwirth beliebig dort hingeklebt hat, wo er Unterhalt zu finden erwartet. Auch kleine Dörfchen sehen wir hier liegen, die nimmermehr erwartet haben, von Newyork jemals aufgefressen zu werden. Es ist eine rauhe, wilde, schöne Landschaft, durch die mich die Equipage eines liebenswürdigen deutsch-amerikanischen Gastfreundes, des Consul Kühne, führt. Aber schon hat man das Joch über diese Wildniß gespannt; von der 110ten bis zur 200sten Straße sind die Quadrate ausgesteckt, noch hält die Baulust den Athem an vor dem neuen Sprunge, denn auch hier sind die Zeiten schlecht, sehr schlecht geworden. Wenn der heutigen Ebbe indessen wieder die Flut folgt, so überströmt sie ohne Frage diese Gebirgsöde, sprengt Felsen ab, füllt Schluchten aus und zieht neue Straßenzeilen.

Dann aber ist Newyork am Ende, muß am Ende sein. Wir fahren noch einige Meilen aufwärts bis zu einem hohen schlanken Thurm, der einsam von einer Felsklippe in die Weite schaut. Eine sehr gute Restauration liegt an seinem Fuße, eine elegante natürlich, denn es erfordert den Luxus eines eigenen Wagens, um hier hinaus zu kommen, und dieser Luxus ist in Newyork ein großer. Die Aussicht ist wundervoll. Hier übersehen wir das Profil der ganzen Landzunge, hier überzeugen wir uns, daß Newyork auf einer Insel liegt. Oestlich pült das Meerwasser des Long-Island-Sundes an seine Felsenufer, im Westen kommt der Hudsonstrom aus dem Lande hervor zwischen hohen Waldgebirgen und weitet sich hier kurz vor seiner Mündung zu einer seegleichen Bucht. Hinten aber schneidet ein kleines Flüßchen, der Harlem-River, tief in den waldbedeckten Felsboden des Hochlandes und verbindet die beiden Seearme, welche Newyork umschlingen. Dieses Flüßchen macht die Landschaft Manhattan, auf der die Stadt liegt, zur Insel. Aber nach menschlichem Bedenken schiebt es auch jeder weiteren Vergrößerung einen Riegel vor. Zwischen hohen Gebirgswänden wählt es sich seinen Weg; höhere Gebirgszüge, von dichtem Walde bedeckt, erheben sich jenseits; auch der Staat New-Yersey, von dem der Hudson uns scheidet, schiebt seine Waldgebirge bis an dessen Ufer vor. Ueber diese Klüfte wird die Stadt kaum hinüberspringen, und sie braucht es auch nicht, weil sie ja drüben auf Long-Island in Brooklyn ein bequemeres Ausdehnungsgebiet findet. Die thurmhohen Granitpfeiler zu der Brücke, welche den Sund überspannen soll, sind bereits erbaut; dann soll jene bereits 600 000 Einwohner zählende Außenstadt incorporirt werden, und Newyork geht damit auf seine dritte Million los.

Gewiß ist es die günstige Küstenlage, welche diese enorm schnelle Vergrößerung der Stadt zumeist herbeigeführt hat; aber sie ist es keineswegs allein. Wie man nicht ohne Grund behauptet, daß Paris kaum die Weltstadt geworden wäre ohne den festen Kalkstein seines Bodens, der ein ausgezeichnetes, bequemes und billiges Baumaterial an Ort und Stelle lieferte; wie zur Größen-Entfaltung Berlins die nahen Rüdersdorfer Kalkbrüche wesentlich beigetragen haben dürften: so dankt auch die Hauptstadt der neuen Welt einen guten Theil ihrer baulichen Entwickelung dem trefflichen Material, welches die nächste Nachbarschaft ihr liefert. Die Insel selbst besteht aus Gneis, der wohl nur zu Fundamenten und zu Straßenpflaster verwerthet wird. Aber schöner weißer Marmor und ein kalkhaltiger Sandstein, welcher diesem an Farbe und Festigkeit nahe kommt, werden nicht fern im Lande gebrochen; auf der Seite von Staten-Island decken hohe Schichten von vortrefflichem rothen Sandstein die Gneislager; Granit, feinkörnig, äußerst politurfähig und einen harten kieselartigen Sandstein liefert das nahe Hochland. Aus solchem Material läßt sich schon etwas machen, und die Newyorker Architekten haben wahrlich nicht damit gespart. Nur muß man reine künstlerische Eindrücke nicht suchen wollen in dieser Stadt, die alle Vorzüge und alle Fehler eines Parvenue auch äußerlich aufweist. Entweder nüchternste, uniformste Befriedigung des Bedürfnisses, — Dutzendhäuser, eins gleich dem anderen, rothe Sandstein-Uniformen oder durch Oelfarbenanstrich imitirten Ziegelrohbau zeigen endlose Straßenreihen — oder man sucht zu prunken, aufzufallen, sich hervorzuthun um jeden Preis. Der griechische Säulentempel, das Hippopotamusdach Mansards, der gothische Giebel müssen die Muster liefern, die dann bis zur äußersten Karrikirung verzerrt werden, nur um den Beschauer recht grell in die Augen zu schlagen. Es wird fürchterlicher Unfug mit dem schönen Material getrieben. Die karrikirende Hervorhebung aller Bauglieder, Ornamente und Profile genügt der Prunksucht nicht, auch die Farben werden zu Hilfe genommen, am liebsten Ziegelroth und Marmorweiß, um recht knallige Effecte zu erreichen, Effecte, daß uns die Augen übergehen.

Wir sollen uns darüber nicht zu sehr wundern. Neben der Größe und dem weltstädtischen Treiben der Handelsmetropole vergessen wir leicht, daß wir uns inmitten eines ganz jungen Volkes befinden, welches, erst in unserm materiellen Jahrhundert entstanden, nicht nur jugendlich arbeitet und denkt, sondern auch jugendlichen Geschmack, kindliche Liebhabereien hat. Der grellbunte Studentenwichs in den architektonischen Schöpfungen dieser Stadt wird auch einmal abgethan und dann von seinen jetzigen Anhängern selbst belächelt werden. Wahr ist es ja, daß sie, deren Millionäre zu hunderten oder tausenden zählen, die Hauptstadt eines Staats, der in 20 Jahren mehr als 100 Millionen Dollars für Schulen ausgegeben, nicht eine einzige Kunstsammlung, kein Museum, keine Galerie, keinerlei Statuen, als die wenigen an öffentlichen Plätzen besitzt. Es ist das befremdlich für uns Altländer, denn „zu sehen“ giebt es hier so gut wie gar nichts. Aber das kann und wird nachgeholt werden, so bald Amerika, welches heute erst anfängt, ein Volk, eine Nation mit bestimmter Physiognomie, mit bestimmten Charakterzügen zu werden, älter geworden ist. Heute muß man die Geschäftslokale der Banken und Versicherungsgesellschaften, die Paläste der großen Zeitungen besuchen, um denn doch etwas zu sehen, was Europa nicht bietet, was uns mit Staunen und Bewunderung erfüllt. Diese sind die architektonischen Monumente der neuen Welt; in ihnen herrscht nicht nur der größte Comfort, die splendideste Raumdisposition, sondern auch der raffinirteste Luxus, eine Pracht der Ausstattung, die, weil sie sich überall mit höchster Zweckmäßigkeit verbindet, durchaus nicht geschmacklos oder barbarisch wirkt. Polirtes Holz, Marmor, Bronze, Frescomalereien, geschliffenes Glas und Teppiche sind selbstverständliche Materialien für diese Einrichtungen; Aufzüge ersparen das Treppensteigen überall; Centralheizung, welche Flure und Zimmer gleichmäßig erwärmen, warmes Wasser und Eis, um die Getränke zu kühlen, fehlen nirgends.

Fast noch besser als durch sein Baumaterial ist New-York in Bezug auf seine Ernährung versorgt. Daß das Hinterland ausgiebige Massen von Schlachtvieh auf seine Märkte liefert, daß in den Wäldern der wilde Truthahn, das Reh und andere nutzbare Wildarten zahlreich vorkommen, ist ja bekannt. Aber schwerlich kann man sich eine Vorstellung davon machen, welch eine wesentliche Bedeutung der Fisch für die Massen-Ernährung der hiesigen Bevölkerung besitzt.

Rußland und Preußen eröffnet werden sollen. Hoffen wir, daß dort ein energisches Vorgehen behufs einer umfassenden Regulirung des Weichselstromes beschlossen werden möge.

Zu den wichtigeren, von uns im Laufe des Jahres eingeforderten Gutachten rechnen wir den der Kgl. Regierung erstatteten Bericht über den Erlaß von reichsgesetzlichen Vorschriften zur Vermeidung von Seeunfällen; wir haben empfohlen, die civilrechtliche Vorschrift des Art. 480 des Allg. Deutsch. Handels-Ges.-Buches, welche dem Schiffer die Pflicht auferlegt, vor Antritt der Reise dafür zu sorgen, daß das Schiff in seetüchtigem Zustande, gehörig eingerichtet, ausgerüstet, gehörig bemannt und verproviantirt ist, unter Strafandrohung allgemein in die Vorschriften der Seemannsordnung aufzunehmen; auch soll den deutschen Gerichten bezw. besonderen Behörden die Competenz verliehen werden, alle Totalverluste, Collisionen und Strandungsfälle an der deutschen Küste sowie dergleichen Schiffsunfälle dentscher Schiffe an fremden Küsten oder auf See unter Zuziehung von Sachverständigen seegerichtlich zu untersuchen. Ein ferneres Gutachten haben wir auf Veranlassung des bleibenden Ausschusses des Handelstages über die Erneuerung der Handelsverträge abgegeben, nachdem wir die hier dabei betheiligten Interessenten über die von ihnen etwa zu stellenden Anträge gehört. — Wie Ihnen bekannt, machten sich im vorigen Jahre lebhafte schutzzöllnerische Agitationen geltend, die zunächst darauf abzielten, den Termin für Aufhebung der Eisenzölle, welcher nach dem Gesetz vom 7. Juli 1873 am 1. Januar 1877 eintreten sollte, weiter hinauszuschieben; wir glaubten, daß diesen schutzzöllnerischen Agitationen nur durch ein gemeinsames Vorgehen von Stadt und Land der östlichen Provinzen wirksam entgegengetreten werden könne, und nachdem wir uns der Zustimmung des Vorstandes des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe versichert hatten, beriefen wir in Gemeinschaft mit demselben auf den 25. Sept. v. J. eine allgemeine Versammlung, welche auf's energischste gegen die neuerdings von den westlichen Theilen der Monarchie ausgehenden schutzzöllnerischen Bestrebungen protestirte und diesen Protest in Resolutionen faßte, die wir zur Kenntniß der höchsten Behörden und der Reichsvertretung brachten. Auch die inzwischen einberufene Delegirten-Conferenz norddeutscher Seehandelsplätze, zu welcher wir unser Mitglied Herrn Hirsch deputirt hatten, schloß sich unseren Bestrebungen auf's lebhafteste an, und nehmen wir an, daß die von den Freihandelsplätzen aufgenommene gegnerische Agitation nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung des Reichstages über die von schutzzöllnerischer Seite eingegangene Petition für Aufhebung des Gesetzes vom 7. Juli 1873 gewesen ist. Hoffen wir, daß diese Angelegenheit für immer beseitigt ist, und daß fortan alle Versuche, die Tarife anders als im freihändlerischen Sinne abzuändern, scheitern werden. — Der Ihnen heute übergebene Rechnungsauszug der Corporationskasse weist an Einnahmen, zuzüglich des Bestandes, nach: 22 079 Mk. 29 Pf., die Ausgaben haben betragen 20 147 Mk. 34 Pf., es verblieb demnach am 1. Januar 1876 ein Bestand von 1931 Mk. 95 Pf.

Gegen den Etat sind weniger eingegangen 132 Mk. 15 Pf., weniger ausgegeben 341 Mk. 39 Pf.

Das Vermögen der Corporation betrug am 1. Januar 1876 105 748,52 Mk., wovon 91 380 Mk. in 3½ und 4½ procentigen Westpreußischen Pfandbriefen und 4800 Mk. in Hypotheken angelegt sind.

Die Handelsakademie besuchten im vorigen Jahre in den beiden Klassen durchschnittlich 117 Schüler; im Laufe des Jahres haben 3 Schüler die Anstalt verlassen, ein Schüler ist mit Tode abgegangen. Außerdem wurden Ostern 1876 33 Schüler mit dem Zeugniß der Reife und der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst entlassen. Die Vorschule der Handels-Akademie haben im letzten Jahre 63 Schüler besucht.

Die Einnahmen der Kasse der Handels-Akademie für die Zeit vom 1. April 1875—76 haben 35 552,66 Mk. betragen, die Ausgaben 30 122,24 Mk., so daß ein Bestand von 5430,42 Mk. verblieb.

Gegen den Etat sind mehr eingegangen 3558,96 Mk., mehr ausgegeben 7968,49 Mk.

Das Vermögen der Hauptkasse der Handels-Akademie betrug am 1. April 1876 66 951,42 Mk., gegen 66 398,95 Mk. ult. März 1875, wovon 43 500 Mk. in 4 und 4½ procentigen Westpreuß. Pfandbriefen um 21 Mk. in einem Sparkassenbuche angelegt sind; in der Vermögensübersicht ist der Werth des Grundstücks der Handels-Akademie mit 10 000 Mk. angenommen.

Die von uns verwaltete Pensionskasse für die Lehrer der Handels-Akademie hat gegenwärtig einen Bestand von 6300 Mk. in 4½ procentige Westpreußischen Pfandbriefen. Wir freuen uns berichten zu können, daß sich seit dem Jahre 1871 das Vermögen der Handels-Akademie, abgesehen von dem im Jahre 1872 gegründeten Pensionsfond, um ca. 15 000 Mk. vermehrt hat, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß statt der im Jahre 1871 im Bestande gewesenen und zum Nominalwerthe berechneten 13 425 Thlr. 3½ procentige Westpreuß. Pfandbriefe und Staatsschuldscheine gegenwärtig außer 1500 Mk. 4procentige Westpreuß. Pfandbriefe nur 4½ procentige Westpreuß. Pfandbriefe vorhanden sind; diese Capitalsvermehrung wird für die Folge dazu beitragen, die Handels-Akademie gegen alle Wechselfälle der Frequenz sicher zu stellen und es uns ermöglichen, die Zahl der fest angestellten Lehrkräfte zu vermehren, was sich bei der großen Zahl der Schüler als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt hat."

Demnächst wurde der General-Versammlung die Jahresrechnung der Corporation pro 1875 vorgelegt, und wurden für dieselbe sowie für den Etat pro 1877 zu Revisoren gewählt die Herren Th. Rodenacker, Max Steffens und Robert Wegner.

δδ Neustadt, den 24. Mai. Die letzten wärmeren Tage haben bei uns den Wald in frisches Grün gekleidet, und unser mitten im Walde so schön gelegenes Schützenhaus wird nun der Mittelpunkt der Vergnügungen und das Ziel der Ausflüge. Der Vorstand der Schützengilde hat sich in seiner letzten Generalversammlung neu constituirt, zu seinem Vorsitzenden den Schützenhauptmann, Herrn Hauptlehrer Geiger, zum Schriftführer Herrn Lehrer Herrmann gewählt; neugewählt in den Vorstand wurde außerdem Herr Möbelhändler O. Brauel. Die Schießübungen der Gilde haben auch schon begonnen, und wird daher öffentlich gewarnt, sich Nachmittags jenem Platze auf mehr als 300 Schritte zu nähern. — Am vergangenen Sonntage fand im Schützenhause ein Concert des hiesigen Männergesangvereines statt, welches, obwohl es wegen der rauhen Witterung noch nicht zahlreich besucht war, sowohl was Auswahl der Piècen als deren Ausführung anbetraf, als völlig gelungen zu bezeichnen war. — Je mehr auf der nördlichen Seite der Wald der Gräflich-Kaiserlingschen Herrschaft unter der Axt der Holzkäufer verschwindet, um so mehr schätzt man unsern auf der südlichen Seite der Stadt gelegenen Stadtwald, und die städtischen Behörden legen daher mit Recht ein bedeutendes Gewicht auf dessen weitere Kultur. Herr Postmeister Zitzlaff hat als neuer Magistratsbeigeordneter das Präsidium der Walddeputation übernommen und geht in dieser Beziehung rüstig ans Werk.

Elbing, 25. Mai. Die Leiche des vor etwa 6 Wochen verstorbenen hiesigen Schmiedemeisters Schikowski, über dessen Todesart die Staatsanwaltschaft in Folge einer bei derselben eingegangenen Denunciation sich Gewißheit verschaffen will, ist Dienstag Nachmittags aufgegraben und behufs der vorzunehmenden Section ins städtische Krankenhaus geschafft worden, da das Gutachten des Arztes, der Schikowski während seiner ganz kurzen Krankheit behandelte, die Möglichkeit einer Vergiftung nicht ausschließt. Wie die „Altpr. Ztg." hört, soll die chemische Analyse des Magens und der Eingeweide auf Gift einem unserer Apotheker übertragen sein. Schikowski war bis zum Jahre 1870 in Paris etablirt, heirathete dort eine Pariserin und etablirte sich, als er und seine Frau, wie die meisten der übrigen in Frankreich wohnhaften Deutschen flüchten mußten, hier in Elbing, wo er als Schmied und Wagenbauer ein recht schwunghaftes Geschäft betrieb, seine Wittwe auch gut situirt zurückgelassen hat. Wie man sagt, soll das eheliche Verhältniß des Schikowski in den letzten Jahren seines Lebens jedoch manche Trübung erfahren haben.

* Braunsberg. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde unsere Bevölkerung durch ein gräßliches Brandunglück erschüttert. Um 11 Uhr Abends entstand das Feuer in dem der verw. Bäckermeisterfrau Hirsch gehörenden Hause neben dem Knabenconvict in der Altst. Langgasse. Bäckermeister Harden, der Pächter der Bäckerei, hatte Mittags nasses Holz in den Backofen gethan und dem Dienstmädchen befohlen, um 10 Uhr den größten Theil desselben herauszunehmen und den Rest anzuzünden, damit um 12 Uhr Meister und Gesellen das Backgeschäft beginnen könnten. Nach der Ausführung des Auftrags, wobei sie wahrscheinlich schon angebranntes Holz auf die Dielen der Backstube geworfen hat, begab sie sich in ihre Schlafkammer und ist hier ein Opfer der Flammen geworden. Bäckermeister H. wurde um 11 Uhr durch das prasselnde Feuer erweckt und fand die Backstube in hellen Flammen; schon hatten diese aber auch die zur ersten Etage führende Treppe ergriffen und den Bewohnern der beiden obern Stockwerke des alten Fachwerkgebäudes den Ausweg versperrt. Diese mußten sich nun durch die Fenster retten, was leider nicht Allen glücklich gelang. Die Eigenthümerin des Hauses, Wittwe Hirsch, sprang aus der ersten Etage auf den Hof und erlitt einige Verletzungen, an denen sie schwer darniederliegt. Von vier Gymnasiasten von auswärts, die in dem Hause in Pension waren, hat einer eine Verletzung des Fußes erlitten, zwei haben sich mit Lebensgefahr durch die Fenster gerettet; der zwölfjährige Quintaner Doyner folgte seinen entschlossenen Collegen nicht, sondern eilte in den Hausflur, wo er in den Flammen seinen Tod gefunden hat. Man fand an der Stelle, wo die Treppe gewesen, eine verkohlte Leiche; die herbeigeeilten Eltern des verunglückten Gymnasiasten, Besitzer D. aus Zieten, wollten sie in die Heimath nehmen, um sie dort zu beerdigen. Es war aber bereits eine gerichtliche Section angeordnet und diese ergab, daß es ein weiblicher Leichnam, also der des Dienstmädchens war. Eine zweite Leiche ist noch nicht gefunden. — Die Nachbarhäuser wurden erhalten. Nur die Eigenthümerin des Hauses hat dies mit 6000 M., ihr Mobiliar mit 3000 M. versichert. Die übrigen Bewohner, welche nur halb bekleidet ihr nacktes Leben gerettet, hatten sämmtlich ihr Mobiliar nicht versichert.

Königsberg, 25. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung trat vorgestern dem Project des Magistrats bei, daß dem Schloßteich das jetzt das Fließ durchlaufende Wasser des Oberteichs nach der Beseitigung des Canals mittelst Zuschüttens desselben und Umwandelns in eine Thonröhrenleitung bez. offenen Gerinnes, zu Besserung des Wasserbestandes zugeführt werde. Nähere Entschließungen über die Ausführungen des Projectes behielten sich die Stadtverordneten noch bis zur Vorlegung specieller Anschläge vor. Auch nahmen die Stadverordneten den aus dem Schooße der Versammlung gestellten Antrag auf Wiederherstellung des Grundstocks zur Abführung des Schloßteichswassers nach dem Pregelan. Damit die Vorarbeiten zu dem Projecte sofort beginnen können, bewilligte die Versammlung für die zur Bauleitung anzunehmende Hilfe 2—3000 M. — Der Geologe Dr. Jentzsch hat mit dem Magistrat ein Abkommen dahin getroffen, daß er gegen eine feste jährliche Remuneration von 600 M. zunächst für dieses Jahr bereit ist, auf Ersuchen des Magistrats jederzeit in Wasserleitungsangelegenheiten sein Gutachten abzugeben, auch die erforderlichen Bereisungen ohne weitere Entschädigungen zu unternehmen. Dieses Abkommen hat auch Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung erhalten. — Ein Postpackmeister in der Expedition des Ostbahnhofes wurde gestern bei der Herausnahme von Sachen aus einem ihm zur Spedirung übergebenen Postpacket betroffen. Da dort öfters zur Beförderung mit der Post aufgegebene Sachen verschwunden waren, so hatten sich die übrigen dort beschäftigten Beamten bisher in peinlichster Verlegenheit befunden, die nun gehoben sein dürfte. (K. H. Z.)

Tilsit, 23. Mai. Wie das „T. W." berichtet, hat am 19. d. zwischen 9 und 10 Uhr an der Ecke der Kastanien- und Fleischerstraße in der Nähe der dort belegenen Schänke aus einem nichtigen Anlaß ein Militärkrawall stattgefunden, der erhebliche Dimensionen angenommen hat. Sechs bis acht Soldaten, den Unteroffizier an der Spitze, drangen in das eingezäunte Gehöft eines Handelsgärtners, um dessen Kutscher, der sie ihres Lärmens wegen auf der Straße zur Ruhe verwiesen hatte, aufzusuchen. Dabei wurde ein in demselben Gebäude wohnhafter Stellmacher und dessen kleine Tochter durch Steinwürfe und Knüttelhiebe verletzt. Ein Gärtnergehilfe eilte, mit einer Flinte bewaffnet, herbei, um das Hausrecht mit Gewalt zu wahren. Diesen warfen die Tobenden nieder, mißhandelten ihn und bearbeiteten ihn mit Füßen und Sporen, daß seine Kleider zerfetzt und er mehrfach verwundet wurde. Ehe der in der Nähe wohnende Wachtmeister, den man zur Hilfe gerufen hatte, herbeikam, machte sich die Rotte aus dem Staube. Doch hofft man, daß es gelingen wird, die Identität der Leute festzustellen. Wie das „T. W." ausdrücklich hinzufügt, stand der Unteroffizier während der Excesse seiner Leute mit blank gezogenem Säbel am Thorwege des Gehöfts.

Schneidemühl. Wie der „B. Z." mitgetheilt wird, soll zum 1. October cr. hierselbst eine Eisenbahn-Commission errichtet werden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

München, 26. Mai. Die früher gewählten liberalen fünf Abgeordneten in München sind bis auf einen mit 246 von 247 Stimmen wiedergewählt. Die 35 ultramontanen Wahlmänner waren nicht erschienen.

Vermischtes.

* (Von den „Göttinger Sieben") ist der letzte heimgegangen. Wilh. Ed. Albrecht, geboren 4. März 1800 in Elbing, ist am 22. in Leipzig gestorben. Der berühmte Staatsrechtslehrer, der, obschon in den Ruhestand getreten, noch immer als eine der ersten Zierden der Leipziger Hochschule galt, war noch am Tage vor seinem Tode bei voller Gesundheit; Abend gegen 10 Uhr wurde er, nachdem er kurz zuvor in ungeschwächter Geistesfrische noch am Clavier phantasirt hatte, von einem Gehirnschlage getroffen, der ihm alsbald das Bewußtsein raubte. (Von den „Sieben" starben vor Albrecht: Wilh. Grimm, Dahlmann, Jac. Grimm, Gervinus, der Physiker Wilh. Weber und Ewald.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Mai.

		Crs.v.24.			Crs.v.24.
Weizen			Pr. 4½ consol.	104,50	104,50
gelber			Pr. Staatsschldsch.	94,20	94,20
Mai	217	215	Wstp. 3½% Pfdb.	84,80	84,70
Sptbr.-Oct.	221,50	218,50	do. 4% do.	95,80	96
Roggen			do. 4½% do.	101,50	101,50
Mai	166	162	Berg.-Märk.Eisb.	84,10	84,20
Sptbr.-Oct.	167	161	Lombardenex.Cp.	126,50	124,50
Petroleum			Franzosen . .	433	434,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	19,40	19,50
Mai	25	24,90	Rhein. Eisenbahn	117	117,40
Rüböl Mai	65,80	65,80	Oester. Creditanst.	223	223,50
Sptbr.-Oct.	65,30	65	Danz. Bankverein	130	130
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,70	58
Mai-Juni	51,40	50	Russ. Banknoten	267,30	268,40
Aug.-Sptbr.	52,90	51,60	Oest. Banknoten	170,40	169,90
Ung. Schatz-A. II.	78	79,90	Wechselcrs. Lond.	—	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58,80.
Fondsbörse ziemlich fest.

Meteorologische Depesche vom 26. Mai.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
7	Thurso	753,3	WNW	schwach	Regen	10,0	1)
7	Valentia . . .	764,8	N	frisch	Dunst	11,7	2)
8	Yarmouth . .	755,9	NW	leicht	Regen	7,8	3)
8	St. Mathieu .	—	N	schwach	h. bed.	11,0	4)
8	Paris	758,5	WNW	schwach	Regen	7,7	
8	Helder	754,0	WNW	leicht	—	9,0	5)
7	Copenhagen .	748,2	WNW	leicht	bed.	8,8	
8	Christiansund.	—	—	—	—	—	
8	Haparanda . .	752,2	N	leicht	klar	3,2	
7	Stockholm . .	748,3	N	mäßig	bed.	4,3	6)
8	Petersburg . .	750,3	SO	stille	klar	9,1	
7	Moskau . . .	754,5	SSW	stille	Regen	3,4	
7	Wien	753,2	W	schwach	Regen	9,4	
8	Memel	750,3	SO	schwach	bed.	10,0	7)
	Neufahrwasser	747,3	SSW	leicht	Regen	10,8	8)
8	Swinemünde .	747,0	WNW	mäßig	bed.	8,2	9)
8	Hamburg . . .	751,6	W	schwach	wolkig	8,8	10)
8	Sylt	749,6	W	schwach	bed.	7,7	11)
7	Crefeld	755,8	WNW	leicht	bed.	9,0	12)
7	Cassel	752,9	NW	mäßig	Regen	7,0	
7	Carlsruhe . .	754,8	SW	Sturm	Regen	9,4	
7	Berlin	751,2	W	mäßig	bed.	11,5	13)
7	Leipzig	752,5	SW	leicht	bed.	9,6	14)
7	Breslau . . .	752,3	WNW	frisch	bed.	10,8	15)

1) Seegang leicht, neblig. 2) See fast unruhig. 3) See ruhig. 4) Seegang leicht. 5) See sehr ruhig. 6) Nachts Regen. 7) See ruhig, neblig. 8) Nachts Regen. 9) 6 Uhr Nachm. Gewitter, Regen. 10) Gestern und Nachts Regen. 11) Staubregen. 12) Gestern Regen. 13) Abends Regen. 14) Regnerisch, Abds. Wetterleuchten. 15) Nachts Regen.

Fortdauerndes, langsames Fallen des Barometers im größeren Theile von Europa, Steigen im WSW. Ein unregelmäßig begrenztes Gebiet niederen Luftdrucks erstreckt sich von der Nordsee bis Warschau und Petersburg. Winde meist leicht oder mäßig, im Canal und auf der Nordsee herrscht NW., im Skagerrak und bottnischen Busen NO., in Deutschland meist NW. und SW., stellenweise recht stark. Die Temperatur in Mittel-Schweden und im Streifen Danzig bis Trier ist um 3 bis 6 Grad gesunken, im Osten gestiegen, sonst wenig verändert, West-Deutschland und Nord-Frankreich haben wiederum sehr kühles regnerisches Wetter.

Deutsche Seewarte.

Die süßen Wasser weit ins Land hinein, die Meeresbuchten rings umher werden rationell bewirthschaftet und liefern in Folge davon enorme Quantitäten Speisematerial, welches die untern Schichten der Bevölkerung fast ausschließlich ernährt. Die nahrhafte Auster und der fleischreiche Lachs sind gewöhnliche Lebensmittel, die großen Süßwasserfische aus dem Binnenlande nicht minder. Man holt sich überall reichliche Ernten, ohne die Saat zu verwüsten, und erhält damit die ungeschmälerte Ergiebigkeit. Es ist die Frage, ob das heutige New-York ohne die Fischlieferungen seiner Gewässer bestehen könnte. Einem Deutschen giebt das Manches zu denken. Wir suchen jedem Erdfleckchen mit aller Mühe seinen Ertrag abzugewinnen, aber den weiten und ungemein ausnutzungsfähigen Fruchtacker unserer Flüsse und Seen lassen wir noch vollständig brach liegen, ja wir verwüsten selbst muthwillig, was er ohne unser Zuthun bietet. Werthe von vielen Millionen wären alljährlich aus unsern Gewässern zu ziehen, Nahrungsmittel für Hunderttausende, wenn wir auf dem Wege eifrig und rationell fortfahren wollten, der mit der neuen Fischerei-Ordnung beschritten worden ist. Bei uns betrachtet man die künstliche Fischzucht fast noch als eine Spielerei, hier ist sie bereits ein wesentlicher Factor für die Ernährung der Weltstadt.

Und ähnlich verhält es sich mit den Früchten. Da ersetzt der Handel, was die eigene Zucht nicht zu leisten vermag. Alle Zonen, alle Jahreszeiten legen ihren reichen Tribut in den Magazinen von Backlay Street nieder. Die Banane, das Brod der Tropen, kauft der Hungrige zu schneller Sättigung um wenige Cents, Kokusnüsse, Melonen und Orangen vom Süden, Aepfel, Birnen, Erdbeeren vom Norden, Gemüse von den Inseln werden feilgehalten und gekauft, nicht nur in den Delicateßwaarenläden und Restaurants, sondern an jeder Straßenecke. Die Ananas, die in großen Schiffsladungen aus den südlichen Cantonen kommen, kosten in günstiger Zeit nur wenige Groschen. Das materielle Leben ist also hier mit den besten Stoffen wohl versorgt, und wenn es dem Europäer theuer erscheint, so liegt das allein an dem Verhältniß der Geldwerthe. Unter den Getränken übt unser Bier fast die Alleinherrschaft aus. Es ist Thatsache, daß das deutsche, das „Lagerbier," das englische Gebräu vollständig verdrängt hat und zwar innerhalb der letzten Jahrzehnte. Ale und Porter trinkt man fast gar nicht mehr, aber in jedem dritten Hause mindestens zapft man den schäumenden, kohlensauren Gerstensaft, und ob das Aushängeschild „Beer" oder „Bier" ankündigt, man kann in beiden Fällen sicher sein, hinter den Ladentisch einen Deutschen zu finden. Der deutsch-amerikanische Bierwirth ist deshalb neuerdings zu einem socialen und politischen Factor geworden, mit dem man zu rechnen hat, wie denn die Deutschen überhaupt mehr und mehr als eine bestimmte und bedeutsame Macht im öffentlichen Leben hervortreten.

Wir müssen uns nur davor hüten, dieselben schlechtweg als Deutsche zu nehmen. In Rußland, in Italien, in England und der Türkei, auch in Frankreich bilden die Deutschen der größeren Städte Colonien, deren Glieder sich politisch zum Vaterlande gehörig betrachten, die nach wie vor deutsch denken und fühlen, ihre Kinder deutsch erziehen lassen und die, wenn auch nicht immer, die feste Absicht, so doch den Wunsch haben, wieder dem Heimathlande anzugehören, die deutsche Bürger bleiben auch in der Fremde. Das gehört hier zu den Seltenheiten. Man liebt das alte Land, hängt auch wohl an ihm, aber nur wie an einer theuern Jugend-Erinnerung; man fühlt sich indessen als Amerikaner, möchte die neuen Verhältnisse um keinen Preis wieder mit den alten vertauschen. Die Kinder sprechen in der Schule nur und zu Hause am liebsten englisch; in der folgenden Generation geht das deutsche Wesen völlig in das amerikanische auf; wohlgemerkt aber in das deutsch-amerikanische. Das amerikanische Volk befindet sich wohl noch in seinem Werde-Prozeß als Volk, als Nation mit einheitlichem, bestimmt ausgesprochenem Charakter. Das kann den kaum verwundern, der daran denkt, welche Zeit es erfordert hat, um aus den Mischungen romanischer, keltischer, germanischer, slavischer Stämme die nationalen Individualitäten zu bilden, die wir heute Italiener, Spanier, Franzosen, Engländer, Schweden, Deutsche, Russen, Polen nennen. Hier steigen die gesonderten Völkerzuflüsse von unten herauf. Der mittellose Einwanderer ist noch Ire, Deutscher meistentheils, seltener Schotte, Engländer oder Franzose. Je länger er im Lande bleibt, je mehr er heraufkommt, desto mehr assimilirt er sich der Nationalität, nimmt die nationalen Charakterzüge an. Aber die Gegensätze der Abstammung verwischen sich nicht ganz. Der amerikanische Nationalcharakter ist wohl noch nicht stark genug, um dies zu vermögen. So steht denn der Deutsch-Amerikaner, obwohl Amerikaner aus Ueberzeugung und Gefühl, seinen neuen Landsleuten in vieler Beziehung als geschlossene Gruppe gegenüber. Alle Kundgebungen, alle Lebensäußerungen, die wir daheim gern als deutschen Patriotismus verstehen, sind ihrem innersten Wesen nach hauptsächlich Demonstrationen des Deutsch-Amerikanerthums gegen die andern Stämme, besonders gegen den irischen. Daß natürlich die Großthaten der Heimath, die Aufrichtung des Kaiserreichs das Gefühl für das Mutterland stolzer und wärmer gemacht, daß jetzt alle Kundgebungen deutschen Wesens lebhafter und nachhaltiger werden, ist wohl selbstverständlich.

Ebenso geschlossen stehen die amerikanischen Iren in Newyork zusammen. Sie stärken, zu Reichthum, Ansehen und Macht gekommen, den Katholicismus, der hier seine festen Wartthürme überall errichtet. Jeder Stadttheil besitzt Waisenhäuser, Kirchen, Krankenanstalten, Stifte, die sichere Pflegestätten für Ausbreitung des römisch-katholischen Glaubens bilden. Oben in der 5. Avenue, im vornehmsten Theile der Stadt, erhebt sich noch unvollendet eine prachtvolle gothische Kirche von weißem Marmor, deren Zierwerk wie ein zartes Spitzengewebe von Stein zum Himmel steigt. Man erzählte mir, daß dieser kostbare Bau mit den Spargroschen armer irischer Dienstmädchen bezahlt wird, die sich hier eine Gebetstätte errichten. Kenner hiesiger Zustände halten die geschlossene, sicher und geschickt geführte Macht des Katholicismus auch politisch für nicht unbedenklich und meinen, daß die nächsten Wahlen dafür die unerwünschte Bestätigung liefern werden.

Aeußerlich ist Newyork bald besehen. Das System der Pferdebahnen ist nirgends in der Welt besser ausgebildet, als hier. Alle Straßen und alle Minuten rollen ihre Wagen auf und nieder; für den Preis von 20 deutschen Pfennigen kann man viele Meilen weit fahren. Die Alleinherrschaft dieser schnellen Wagenkasten ist so absolut, daß man in den endlosen Straßenreihen sonst stundenlang kaum einen anderen Wagen verkehren sieht. Diese vollständige Wagenleere, besonders in den oberen Stadttheilen, ist eine auffallende Eigenthümlichkeit, ebenso wie der vollständige Mangel an Uniformen; ich glaube in ganz Newyork existirt nicht ein einziger Soldat. Nur aus der 5. Avenue rollen Nachmittags die kostbaren Equipagen; Racepferde englischen Bluts in den nördlichen Staaten gezogen, mit feinem Kopfe, Sehnen von Stahl, voll Grazie und Feuer, jagen mit den eleganten Wagen dahin, diesen schlanken, zierlichen Gestellen von Hickory-Holz, die nirgends schöner gebaut werden, als hier. Da geht es hinaus durch den Centralpark, die Ufer der Seen entlang, über die Gebirgspartien hinan, durch die kleinen Wälder bis zu dem alten Pulverthurm, der, ein riesiger Mauerklotz, noch aus Washingtons Zeit hier steht und nun als landschaftliches Decorationsstück dient. Es grünt und blüht überall im Parke: der amerikanische Tulpenbaum hat seine Kelche geöffnet, die Glycine hängt ihre fliederfarbenen Blüthentrauben über das Gesparre der Laubengänge, junges Laub bedeckt bereits die Baumkronen.

Am Sonntage aber bleibt die Allee, welche vor der 5. Avenue heraufführt, still und leer. Dann halten die Reichen und Vornehmen strengen Sabbath. Auch dem Volke wird keine öffentliche Sonntagsfreude gestattet; das Gesetz schließt selbst alle Theater und gestattet nur Aufführungen geistlicher Musik. Aber da weiß man sich zu helfen. „Sacred-Concert" heißt am Sonntag Alles, was Leute anziehen will. Da lese ich an der nächsten Straßenecke einen großen Zettel des deutschen Theaters. „Geistliches Concert" steht mit dicken Lettern darüber. Darunter „Mein Leopold," die bekannte Berliner Volksposse. Die Franzosen gaben „Giroflé Girofla" als geistliches Concert und selbst die Minstrels, die allabendlich Negerspäße in Neger-Kauderwelsch vortragen, bedienen sich dieser gefälligen Firma. Offenbach ist auch bereits angekommen und von seinem Kornak über den Broadweg geführt worden. Sein erstes Concert findet aber erst am Tage nach der Eröffnung der Weltausstellung statt, dann muß man bereits in Philadelphia sein.

Die Beerdigung des Herrn Rentier Isaac Wolff in Berent findet Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **F. Wischniewski** zu **Dirschau** haben nachträglich

1. der **W. Goltz** zu Reppen eine Waarenforderung von 32 Rℳ 20 Sgr
2. der Kaufmann **Fr. Wilh. Herrmann** zu Danzig eine Wechselforderung von 1500 ℳ. nebst 6% Zinsen seit 22. November 1875 bis 28. Januar 1876 und 49 ℳ. 95 ₰ Außergerichtskosten,

angemeldet.

Zur Prüfung dieser angemeldeten Forderungen ist Termin auf den

3. Juni dieses Jahres
12 Uhr Mittags

im Terminszimmer No. 1 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Dr. Litten anberaumt.

Pr. Stargardt, den 19. Mai 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **F. Wischniewski** zu Dirschau der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 3. Juni cr.,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 1 anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Pr. Stargardt, den 19. Mai 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 18. Mai cr. ist am 21. desselben Monats in das diesseitige Handels- (Gesellschafts-) Register sub No. 100 Kolonne 4 bei der Firma **Unruhe & Regehr** eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Elbing, den 21. Mai 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (2879

Bekanntmachung.

Zum 1. Juli cr. wird **voraussichtlich** die Stelle eines 2. Polizei-Inspectors hierorts vacant.

Mit derselben ist ein Gehalt von jährlich 1800 ℳ. verbunden, welches nach fünfjähriger Dienstzeit auf 1950 ℳ., nach zehnjähriger auf 2175 ℳ. und nach fünfzehnjähriger auf 2400 ℳ. steigt. Außer dem Gehalt bezieht der Inhaber der Stelle 10% pensionsberechtigten Wohnungsgeldzuschuß von dem jedesmaligen Gehaltssatze und 150 ℳ. Uniformgeld pro Jahr.

Bewerber, welche körperlich rüstig, mit guter Schulbildung versehen, im Polizeifach routinirt und im Stande sind, möglichst schon am 1. Juli cr. die Stelle anzutreten, wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse bei uns schriftlich melden.

Elbing, den 24. Mai 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. Mai d. J. ist am 21. desselben Monats die in Zeyer bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Erdmann Grübnau** ebendaselbst unter der Firma

E. Grübnau

in das diesseitige Handels- (Firmen) Register (unter No. 544) eingetragen.

Elbing, den 21. Mai 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2880

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 18. Mai cr. ist am 21. desselben Monats die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Franz Regehr** in das diesseitige Handels- (Firmen-) Register (unter No. 546) eingetragen.

Elbing, den 21. Mai 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
2883) I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. Mai 1876 ist am 21. desselben Monats die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Friedrich Raeuber** ebendaselbst unter der Firma

Elbinger Messingwerk
F. Raeuber

in das diesseitige Handels- (Firmen) Register (unter No. 545) eingetragen.

Elbing, den 21 Mai 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 18. Mai cr. ist bei No. 492 des diesseitigen Handels- (Firmen-) Registers am heutigen Tage eingetragen, daß die Firma **August Büttner** erloschen ist.

Elbing, den 22. Mai 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Der Empfänger von
14 Faß Mastix-Cement

ex Love Bird, Lietz wird zur schleunigsten Meldung resp. Abnahme hierdurch ersucht.
2958) **G. L. Hein.**

---

100 junge große Hammel

stehen zur Weide gleich zum Verkauf.
Schwinitsch bei Bahnhof Praust.

Schiffs-Verkauf.

Das hierselbst liegende, in vorzüglichem Zustande sich befindende, mit gutem Inventarium versehene, eisenfest erbaute Barkschiff

„Industrie"

von 222 Normallasten Tragfähigkeit und in Veritas 5/6 1. 1. auf 4 Jahre neu classificirt, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Reflectanten belieben sich direct an mich zu wenden.

Danzig, den 23. Mai 1876.
J. W. Pahnke.

Für Brennereien!

Mais-, Korn- und Kartoffeldämpfer!

Patentirte Vorrichtung, um in jedem **Henze**'schen Kartoffeldampffaß Mais und Korn auf das Vollkommenste ohne jede mechanische Kraft vermaischen zu können. Für im Betriebe befindliche Brennereien, welche mit dieser Vorrichtung zur besten Zufriedenheit arbeiten, liegen die besten Zeugnisse vor, und sei darum allen Brennerei-Besitzern überhaupt das **Henze**'sche Maischverfahren in seiner jetzigen Vollkommenheit hiermit bestens empfohlen. Beachtenswerth bleibt hierbei besonders, daß die früher so häufigen Betriebsstörungen durch trockenfaule, kranke und gekeimte Kartoffeln, sowie Steine durch meine Construction wegfallen. Sichere Nachweise über vielseitige Anlagen können auch hierüber beigebracht werden. Ebenso empfehlenswerth ist der von mir construirte Einmaisch- und Kühl-Apparat mit schrägen, horizontalstehenden, kupfernen Kühl- und Rührtaschen, welche die Maische von unten nach oben auf das Schnellste und Innigste mit dem Malze vermischen, u. wird derselbe wegen seines schnellen Kühlens vor allen andern bevorzugt. Vorstehende Apparate und complete Brennerei-Einrichtungen liefert unter Garantie und als Specialität die Maschinenfabrik, Gießerei, Kessel- und Kupferschmiederei von **G. C. Köhler** in **Freiberg** in Sachsen.

Vertreter für die Provinz Preußen:
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Carl Kohlert, Otto Most,
Danzig.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand: 109 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1876: 38%.

H. Uphagen,
Haupt-Agent in Danzig.

Hanko's Mähe-Maschinen



einfachste Construction, leichteste Handhabung, bestes Material

Reservetheile sämmtlich vorräthig.

Verkauf unter Garantie.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Louis Wilke, Pr. Eylau,

General-Agent für Ost- und Westpreußen.

Maschinen für Handbetrieb

zur **Holz-** und **Metallbereitung**, als:

Bohr-, Loch-, Feilmaschinen,
Drehbänke, Blechscheeren, Kreisscheeren,
Bördel-, Rund- und Abkantmaschinen,
Reifenbiege- und Reifenstauchmaschinen,
Ventilatoren und Feldschmieden,
Holz-Stemm- u. Bohrmaschinen, Fraisen,
Kreis-, Band- und Decoupirsägen

stehen während des **Königsberger Maschinenmarktes** zum Verkauf.

Finster & Hoffmann aus Görlitz.

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Hammonia, 31. Mai. | **Wieland,** 14. Juni. | **Cimbria,** 28. Juni.
Lessing, 7. Juni. | **Frisia,** 21. Juni | **Gellert,** 5. Juli.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **ℳ. 500,** II. Cajüte **ℳ. 300,** Zwischendeck **ℳ. 120.**

Für die **Weltausstellung** in **Philadelphia** werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Havre, event auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**

Rhenania, 27. Mai. — **Saxonia,** 13. Juni. — **Allemannia,** 27. Juni.
und weiter regelmäßig am **13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg,

Admiralitätsstraße No. 33/34, (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.) sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80, und **E. Haubuß** in Stettin.

Ich habe mich an Stelle des **Dr. Barwinsky** in **Groß Zünder** niedergelassen, und es wird bis zu meiner in einigen Tagen stattfindenden definitiven Uebersiedelung mein Vertreter dort practiciren.

Dr. Bertling,
2948) pract. Arzt.

Von Montag, den 29. Mai c., ab befindet sich das Comtoir des Vereins zur Versicherung wider Stromgefahr zu Danzig, im Hause Hundegasse No. 70.

Schirmacher.

Prima
Messina-Apfelsinen

per Originalkiste von ca. 220 Stück 16 Mark,

Prima Messina-Citronen

per Originalkiste von ca. 320 Stück 17 Mk, alles incl. **Verpackung,** sowie **andere Südfrüchte** laut **speciellen Preislisten** versenden **frei ab Triest**

G. Marchetti & Co.,
Triest

gegen **Cassa, vorherige Geldeinsendung,** per **Postanweisung** oder gegen **Nachnahme.** (2928

Avis!

Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche meiner geehrten Kundschaft Rechnung tragend, habe ich mit meiner

Sprit- und Liqueur-Fabrik

ein

Bier-Depôt

verbunden und empfehle:

Grünthaler Unterhöhler . .	pro 50	Flaschen ℳ.	9,00,	pro 16 Fl. ℳ.	3,
Grünthaler Märzen	„ 50	„ „	9,00,	„ 16 „ „	3,
Grätzer Doppelt-Bier	„ 50	„ „	7,50,	„ 20 „ „	3,
Grätzer Gesundheits-Bier . .	„ 50	„ „	6,00,	„ 25 „ „	3,
Frauenburger Mumme . .	„ 50	„ „	10,00,	„ 15 „ „	3,
Frauenburger Braunbier . .	„ 50	„ „	4,50,	„ 33 „ „	3,
Königsberger Lagerbier . .	„ 50	„ „	6,00,	„ 25 „ „	3,
Danziger Actienbier	„ 50	„ „	5,00,	„ 30 „ „	3,
Danziger Bairisch Bier . .	„ 50	„ „	5,00,	„ 30 „ „	3,
Danziger Braunbier (Putziger)	„ 50	„ „	5,00,	„ 30 „ „	3,
Danziger Weißbier	„ 50	„ „	5,00,	„ 30 „ „	3,

sämmtlich excl. Flaschen und Kisten franco Haus.

Bestellungen werden in meinem Comtoir **Holzmarkt No. 3** entgegen genommen.

Gustav Springer.

Eine Parthie Flottholz

zur sofortigen Verschiffung wird zu einem annehmbaren Preise zu kaufen gewünscht. Verkäufer belieben sich sogleich Brodbänkengasse 19 bei **G. L. Hein** zu melden.

---

1 Wood'sche Mähmaschine
billig zu verk. bei **Kuhl,** Ketterhagerg. 11/12.

---

1 eiserne Schraube,

ca. 2" stark und ca. 2½" lang, wird nebst Mutter zu kaufen gesucht. Adr. w. i. d. Exp. d. Ztg. u. No. 2929 erbeten.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz.

Zur Erhaltung, Stärkung u. Herstellung der Sehkraft.

Bestellungen auf obige vom Herrn Apotheker Dr. **F. G. Geiss** zu Aken angefertigte Augen-Essenz nimmt entgegen und führt zum Original-Preise (die ganze Flasche à 1 Rℳ., die 2/3 Flasche à 20 Sgr) aus, die Parfümerie- und Droguen-Handlung von

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Durch 25 Jahre erprobt!
Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp,**
k. k. Hof-Zahnarzt in **Wien,**

reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden. Preis pro Flasche 3 ℳ., 2 ℳ. u. 1 ℳ. 25 ₰.

Anatherin-Zahnpasta, Preis 2 ℳ. und 1 ℳ.
Vegetabil. Zahnpulver, Pr. 1 ℳ.
Zahnplombe in Etuis, Pr. 4 ℳ. 50 ₰.

Zu haben bei Hrn. **Albert Neumann,** Langenmarkt, **Richard Lenz** in Danzig, Brodbänkengasse 48, in **Elbing:** Hof-Apotheke, sowie in vielen Apotheken und Parfümerien.

Prämiirt auf der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Cöln 1875 mit zwei Medaillen.

Die Fabrik eingemachter Gemüse und Früchte
von
Joh. Braun
in **Mombach** bei **Mainz**

erlaubt sich hiermit einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß dieselbe wie in früheren, so auch in diesem Jahre alle **vor** dem 1. Juni eingesandten Bestellungen

25 Procent

billiger liefert, als die, welche **nach** dem 1. Juli eingehen.

Hotels und Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt je nach Bestellung. Preiscourante stehen gratis zu Diensten.

Für Grossisten u. Wiederverkäufer
Sardellen

feinste italienische bester Salzung von eigenen Fischereien

in **Fäßchen** von 12½ Kilo Netto-Inhalt per Faß 16 ℳ., von 25 Kilo Netto-Inhalt per Faß 30 ℳ., **große Fäßer** von 50 Kilo Netto-Inhalt per Faß 58 ℳ. inclusive Verpackung versenden frei ab Triest

G. Marchetti & Co., Triest.

Bei Beträgen bis 50 Mark per Cassa (vorherige Geldeinsendung per Postanweisung oder Nachnahme) bei höheren Beträgen und Referenzen Aufgabe gegen 3 Monat Accept.

Königsberger
Pferde-Lotterie

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus-** u. **Gebrauchspferden** 2c. 2c. Loose à 3 Reichsmark sind zu haben bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **P. Zacharias** in Danzig. (5803

Eine gebildete häusliche Dame, in den 40er Jahren, ohne Anhang, mit einem kleinen disponiblen Vermögen wünscht sich mit einem älteren Herrn am liebsten Beamten oder Rentier zu verheirathen oder in einem feinen Hause Engagement als Repräsentantin der Hausfrau. Adr. werden unter 2922 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Für Beamte!

Die **Versicherungsgesellschaft „Thuringia"** gewährt Beamten jeder Categorie, welche ihr Leben bei derselben versichert haben, oder zuvor versichern, **Cautionsdarlehne** unter sehr liberalen Bedingungen. Auskunft ertheilt die **Haupt-Agentur,** Brodbänkengasse 13.

Oxfordshire-Down-Stammheerde

Hohenhausen (Skludzewo),
Poststation Ostrometzko, Kr. Thorn.

Der diesjährige Bock-Verkauf beginnt am 1. Juni. Preisverzeichnisse auf Wunsch.
2825) **A. W. Brauer.**

Ein gußeiserner
Pfeiler,

8' hoch und ca. 40' 1¾" weites Kupferrohr hat billig zu verkaufen Louis de Veer, Stadtgebiet b. Ohra.

Ein durchaus tüchtiger und umsichtiger

Agent,

dem die besten Referenzen zur Seite stehen, wird zur Vertretung eines **leistungsfähigen Berliner Hauses (Droguen, ätherische Oele** und Essenzen 2c.) **sofort verlangt.**

Nur qualificirte Bewerber wollen ihre Adresse nebst näheren Angaben **sub J. C. 3241** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** abgeben.

Auf dem Gute **Wollenthal** bei Czerwinsk Poststation Skurcz findet ein

Wirthschafts-Eleve

ohne Pension sogleich Stellung.

Für eine vorzügliche Wirthschaft Westpreußens suche einen **Eleven** gegen 300 ℳ. Pension. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Ein junger Mann, Eisenhändler, der die dopp Buchführung erlernt hat, und mit gut. Zeugnissen versehen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle im Comtoir, Engros- oder Detail-Geschäft. Gef. Offerten unter 2946 i. d. Exp. d. Ztg erb.

Ein junger Kaufmann,

Materialist, sehr gewandter Verkäufer, der der poln. Sprache mächtig ist, und prima Referenzen aufzuweisen hat, d. d. Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen genau kennt, sucht Stellung als solcher, Lagerist oder auch als Reisender. Adr. w. unter 2358 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre hindurch auf einem Landraths-Amte beschäftigt gewesen, mit der Bearbeitung von Steuer-, Militär-, Polizei-, Armen-, 2c. Sachen vollständig vertraut ist und gegenwärtig noch auf einem größeren Amte als Amts-Sekretär und Standesbeamter fungirt, wünscht vom 1. Juli cr. ab, eine gleiche Stelle, am liebsten aber eine solche als **Kreisschreiber.** Gef. Off. werden unter 2888 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Heute Sonnabend und folgende Tage verzapfe frisch vom Faß:

Echt Grünthaler Unterhöhler Export-Bier.

Julius Frank,
2942) 44. Brodbänkengasse 44.

Am 1. Juli wird bei uns die Stelle eines Controleurs, mit welchem ein Minimal-Gehalt von 1500 ℳ. verbunden ist, vacant.

Qualificirte Bewerber wollen sich innerhalb 14 Tagen, unter Angabe ihrer früheren Lebensstellungen schriftlich bei dem stellvertr. Vorsitzenden, Hrn. Bergmann, Hundegasse No. 105, melden.

Der Verwaltungsrath des Vorschuß-Vereins.
Eingetr. Genossenschaft zu Danzig
W. Radewald. E. Doubberck.
Danzig, den 26. Mai 1876.

Türkische Pflaumen,

große süße Frucht, offerire à Pfund 20 Pf.,

neue böhmische Pflaumen
à Pfund 15 Pf.,
Pflaumenmuß empfehle.

Albert Meck.

Würfel- und gemahlenen Zucker zu ermäßigtem Preise, braunen und gelben Java-Kaffee in sehr schöner Qualität empfehle billigst.

Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann.
Danzig.